Nebraer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

Gratisbeilagen:
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Insertionspreis
für die einspaltige Korpuszeile 20 Pfg.
Im Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere Anzeigen 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.
Inserate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 7. | Nebra, Mittwoch, 23. Januar 1918. | 31. Jahrgang.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 18. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem größten Teil der Front war die Gefechtstätigkeit gering, lebhafter in der Gegend südwestlich von Cambrai. Bei kleineren Unternehmungen nördlich und nordöstlich von Prosnes wurden Gefangene eingebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der mazedonischen und italienischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 19. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe im Stellungsbogen nordöstlich von Ypern, auf dem Südufer der Scarpe und in der Gegend von Moeuvres. Auch an vielen Stellen der übrigen Front, namentlich zu beiden Seiten der Maas, war die Feuertätigkeit gesteigert. Nördlich von Bezonvaux holten Stoßtrupps Gefangene aus den französischen Linien.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen lag unsere Höhenstellung nordöstlich von Paralovo tagsüber unter Artillerie- und Minenfeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 20. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Oftende wurde von See her beschossen. Heftige Artilleriekämpfe dauerten im Stellungsbogen nordöstlich von Ypern bis spät in die Nacht hinein an.

Zu beiden Seiten der Lys, am La Bassee-Kanal, sowie zwischen Lens und St. Quentin hat die Gefechtstätigkeit zugenommen. Mit besonderer Stärke lag englisches Feuer tagsüber auf unseren Stellungen südlich von der Scarpe.

Die französische Artillerie war nur in wenigen Abschnitten lebhaft. Feuersteigerung trat zeitweilig im Maasgebiet sowie nördlich und südlich vom Rhein-Marne-Kanal ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der Mazedonischen und Italienischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 21. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nordöstlich und östlich von Ypern sowie an der Front von Lens bis Epehy hielt gesteigerte Artillerietätigkeit an. Südlich von Bendhuille blieben bei Abwehr eines englischen Vorstoßes Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einzelnen Abschnitten in der Champagne und zu beiden Seiten der Maas Kampftätigkeit der Artillerien. Nordwestlich von Reims und in den Argonnen hatten kleinere Unternehmen unserer Erkundungsabteilungen Erfolg.

In den beiden letzten Tagen wurden elf feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Zwischen Vardar und Dojran-See lebte das Artilleriefeuer zeitweilig auf.

In der Struma-Ebene kam es mehrfach zu Vorfeldkämpfen, die für die Bulgaren erfolgreich verliefen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Die Friedensgrundlagen mit der Ukraine.

Brest-Litowsk, 20. Jan. Die bisherigen Verhandlungen, die zwischen den Delegationen der Mittelmächte einerseits und der ukrainischen Volksrepublik andererseits geführt worden sind, haben das Ergebnis gezeitigt, daß über die Grundlagen eines abzuschließenden Friedensvertrages Einigung erzielt worden ist. Der Kriegszustand soll als beendet erklärt und der Ratschluß der Parteien bekräftigt werden, fortan in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben. Die an der Front einander gegenüberstehenden Truppen sollen mit Friedensschluß zurückgezogen werden. Alle Beteiligten sind darüber einig, daß der Friedensvertrag für die sofortige Aufnahme eines geregelten wirtschaftlichen und rechtlichen Verkehrs Vorsorge zu treffen haben wird. Auch diplomatische und konsularische Beziehungen sollen alsbald wieder aufgenommen werden. Mit der Feststellung der wesentlichen Grundzüge des Friedensvertrages sind die Verhandlungen an einem Punkte angelangt, der es den Delegationen zur Pflicht macht, mit den heimischen verantwortlichen Stellen in Fühlung zu treten. Ein Teil der bevollmächtigten Vertreter sieht sich veranlaßt, diesen Stellen persönlich über den Gang der Verhandlungen Bericht zu erstatten und deren Zustimmung zu dem Vereinbarten einzuholen. Alle Delegationen sind darüber einig, daß die hierdurch notwendig werdende Aussetzung der Verhandlungen so kurz wie möglich sein soll. Sie haben sich daher zugesagt, sofort nach Brest-Litowsk zurückzukehren, und sind entschlossen, sodann im Rahmen der ihnen erteilten Ermächtigungen den Friedensvertrag abzuschließen und zu unterzeichnen. Hiermit ist es zum ersten Male in diesem die Welt erschütternden Ringen gelungen, die Grundlagen zur Herstellung des Friedenszustandes zu finden.

Vermischtes.

Nebra, 21. Jan. Der Dieb, der den schweren Einbruchsdiebstahl bei Frau Bößiger hier ausführte, wobei ihm sehr wertvolle Kleidungsstücke in die Hände fielen, ist in der Person der 17jährigen Else Werner hier ermittelt. Sie ist festgenommen und zur Untersuchungshaft gebracht. Nach der Sachlage muß die Werner Helfershelfer gehabt haben, was sie aber zunächst noch ableugnet. Die gestohlenen Kleider wurden in allen Winkeln der Wohnung der Werner und unter Lumpen versteckt, zum Teil bereits zerschnitten, bis auf das Samtkostüm, das sie zu einer Schwester, die in Auerstädt bedienstet ist, gebracht hat, vorgefunden. Das Kostüm ist aber auch bereits der Schwester wieder abgenommen.

Fahrplanänderungen. Von Dienstag den 22. d. Mts. fallen eine Reihe von Schnellzügen auf 14 Tage aus. Vom genannten Tage fallen außerdem sämtliche Militärurlauberzüge auf 14 Tage fort.

Absatz von Zug- und Jungochsen. Der große Bedarf unserer Zuckerrübenwirtschaften an Gespanntieren, der durch die starke Pferdeaushebung seitens der Heeresverwaltung und infolge der Grenzsperre Bayerns für Zugochsen wesentlich verschärft wird, macht es zur zwingenden Notwendigkeit, daß die Züchter des Simmentaler Viehes in der Provinz mit allen Mitteln danach streben, Ochsen aufzuziehen, um sie den Zuckerrübenwirtschaften zur Verfügung zu stellen. Die heutigen Preise für Ochsen sind so hoch, daß dem Züchter des Höhenviehes unter den heutigen Futterverhältnissen keine sicherere Rente aus dem Rindviehstall gewährleistet wird als durch die Zugochsenaufzucht. Als ein wesentliches Erfordernis, um die Höhenviehzüchter in dieser Zuchtrichtung wirksam zu unterstützen, muß die Veranstaltung von Zug- und Jungochsen-Versteigerungen zur Sicherung des Absatzes angesehen werden. Hierzu hat sich der Verband für die Züchtung des Simmentaler Rindes in der Provinz Sachsen, Halle a. S., Kaiserstraße 7, bereitgefunden, indem er beabsichtigt, derartige Versteigerungen zu veranstalten. und zwar in regelmäßigen Abständen, im Frühjahr und Herbst. Diese Veranstaltungen geben dem Käufer unter außerordentlich günstigen Bedingungen die Möglichkeit, seine Tiere zu guten Preisen abzusetzen. Insbesondere sei auch darauf hingewiesen, daß für die Beteiligung an derartigen Veranstaltungen nicht nur Mitglieder des oben erwähnten Verbandes in Frage kommen, sondern daß auch eine Teilnahme fernstehender Simmentaler Züchter (also Nichtmitglieder) erwünscht ist. Für die Anmeldung der Tiere in Halle ist es notwendig, daß genaue Angaben gemacht werden, wie alt die Tiere sind, und ob sie bereits angelernt sind oder nicht.

Die Kohlrübe kommt wieder! Von der Berliner Produktenbörse meldet unser Mitarbeiter, daß der Ankauf von Kohlrüben seitens der Behörden wieder in großem Umfange geplant ist. Die Kriegsstelle für Gemüse und Obst hat die Provinzialstellen veranlaßt, eine Ermittelung der erreichbaren Mengen von Kohlrüben vorzunehmen, und die dabei einzeln bereits genannten anzufordernden Quantitäten weisen darauf hin, daß die Hoffnung, die Kohlrübe werde diesmal der Viehfütterung vorbehalten und der Mensch damit verschont bleiben, eitel war. Zunächst werden die Rüben durch freiwilligen Ankauf zum Preise von 3 Mk. für Kohlrüben und 2,50 Mk. für Runkelrüben erworben; bei einer Enteignung wird der gesetzliche Höchstpreis von 1,75 bezw. 1,50 M. bezahlt.

Braunkohlenvorkommen am Kyffhäuser? Für Thüringen ist es von Interesse, daß jetzt das Fürstlich-Schwarzburgische Amtsgericht Frankenhausen dem Dr. Kurt Abel zu Königstein im Taunus das Bergwerkseigentum an zwei Feldern mit zusammen über 3 Millionen Quadratmeter Fläche zur Gewinnung von Braunkohlen verliehen hat. Die „Felder" liegen im Gebiet der Gemeinden Frankenhausen und Rottleben und führen den Namen „Rottleben I und II".

Die Provinz Sachsen im preußischen Haushaltsplan. Etat der Bergverwaltung. 120000 M. zu Anlagen zur Erzeugung flüssigen Sauerstoffes für das Salzwerk in Staßfurt. Eisenbahnetat. Direktionsbezirk Erfurt 600000 Mark ferneren Teilbetrag für Umbau des Bahnhofes Weißenfels. 400000 M. für Herstellung einer unmittelbaren Einfahrt für Güterzüge der Hauptbahnen von Nordhausen und Sangerhausen nach den Ablaufgleisen des Güterbahnhofes Erfurt. 400000 M. erster Teilbetrag für Erweiterung der Gleis- und Bahnsteiganlagen auf dem Personenbahnhof Erfurt. Direktionsbezirk Halle. 370000 M. letzter Teilbetrag für Verbesserung der Rangieranlagen auf Bahnhof Bitterfeld. 155000 Mark letzter Teilbetrag für Umbau des Bahnhofes Schlettau bei Halle. 500000 M. für Gleiserweiterung am Nordende des Bahnhofes Halle. 600000 M. für Erweiterung des Güterbahnhofes Merseburg. 600000 M. für Erweiterung des Bahnhofes Elsterwerda. 500000 M. für Erweiterung des Bahnhofes Torgau. Direktionsbezirk Magdeburg. 100000 M. für Umgestaltung der Bahnhofsanlagen in Köthen. 800000 M. für Umgestaltung der Bahnhofsanlagen in Bienenburg. 750000 M. für Erbauung eines neuen Geschäftsgebäudes für die Eisenbahndirektion zu Magdeburg. 500000 M. für Erweiterung des Rangierbahnhofes Magdeburg-Buckau. Etat der Bauverwaltung. Weitere 80000 M. für Erweiterung des Regierungsdienstgebäudes in Merseburg. Justizverwaltung. 104100 M. zweiter Ergänzungsbetrag für den Neubau eines Geschäftsgebäudes für das Oberlandesgericht in Naumburg a. S. 18500 M. zur Beschaffung einer Dienstwohnung für den Amtsrichter in Gräfenhainichen. Kultusetat. 214500 M. für die Universität Halle, darunter 121800 M. für Erneuerung der Heizanlagen in der Frauenklinik.

Schafstädt, 16. Jan. In der stürmischen Nacht zum Sonnabend unternahmen Diebe jedenfalls von auswärts in vier benachbarten Häusern Einbrüche und stahlen 10 Hühner, 5 Kaninchen, einen Handwagen und verschiedene Eßwaren. In dem einen Hause waren sie von der Kellerluke aus in den Keller eingedrungen und hatten in der Küche auch noch gespeist. Die Wurstwaren entgingen ihnen glücklicherweise, da nur ein geringer Teil im Keller war.

Merseburg, 18. Jan. Der Stadtbrauerei hier wurden kürzlich zwei Treibriemen gestohlen und dadurch der Betrieb auf das ernstlichste gestört. Jetzt sieht sich die bestohlene Firma veranlaßt, da sie neue Treibriemen nicht erhalten kann, eine öffentliche Bitte an die Diebe zu richten, indem sie sich bereit erklärt, den Personen, die der Firma die Treibriemen wieder beschaffen, den vollen Wert der Treibriemen zu erstatten und sichert außerdem den an dem Diebstahl beteiligten Personen in diesem Falle völlige Straflosigkeit zu!

Bennungen, 16. Jan. Am Dienstag nachmittag 2½ Uhr zwang der Sturm einen Ballon zur Notlandung. Hierbei riß er die elektrische Hochspannung Bennungen—Roßla entzwei. Der Ballon hatte fünf Insassen, einen Offizier und vier Flieger, die durch den Absturz teils schwer, teils leicht verwundet wurden und in das Fürstliche Krankenhaus Marienstift in Roßla eingeliefert werden mußten. Einer der Verunglückten ist kurz nach der Einlieferung infolge seiner schweren Wunden verschieden. Der Ballon kam von Mannheim und war vom Sturm in zwei bis drei Stunden hierher getrieben worden.

Schönewalde, 19. Januar. Bei einer Jagd im Walde zu Hohenkunsdorf erschienen kürzlich vor den Gewehrläufen zwei Russen, die man nun festnahm. Sie waren bei dem heftigen Schießen aus Angst aus ihrem Versteck entwichen. Dies Versteck bestand aus zwei Erdhöhlen, einer Wohn- und einer Vorratshöhle. Seit Anfang November, also nahezu 2 Monaten, hatten sich die Russen darin aufgehalten. Ihren Unterhalt hatten sie durch Diebstähle in benachbarten Dörfern beschafft. So fand man noch ½ Zentner Mehl, Brot, Fett u. a., an Geräten 4 Wassereimer, 1 Spaten, 1 Stalllaterne vor.

Eisenach, 18. Januar. Hier starb im 91. Jahre der Justizrat Hermann Nebe, eine in ganz Thüringen wohl bekannte Persönlichkeit und in früheren Jahrzehnten seiner Anwaltstätigkeit am Oberlandsgericht zu Naumburg ein teperamentvoller Vorkämpfer staatsbürgerlicher Freiheitsideale. Mit ihm, einem alten Demokraten von echtem Schrot und Korn, starb der letzte alte Bursch der Bonner Franken, die auf die Rede des Demokraten Ravau im Parlament zu Frankfurt sich in corpore in dem von der Tannschen Freikorps als Freiwillige einreihen ließen und den unglücklichen Schleswig-Holsteinischen Feldzug von 1848-49 mitmachten.

Königsberg, 18. Januar. Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt: Am 18. Januar 5 Uhr 10 Min. früh ist der Urlauberzug 3009 nach Riga mit dem Personenzug 102 nach Insterburg zwischen Pamletten und Argenigken dicht bei letzterem Bahnhof zusammengestoßen. Es sind bisher 25 Tote festgestellt. Verletzte sind bisher 50 geborgen. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Betrieb der Strecke ist auf etwa 24 Stunden gesperrt. — Auch bei Osnabrück stieß ein Personenzug mit einem Militärzuge zusammen. Der Lokomotivführer des von Hamburg abgegangenen D-Zuges überfuhr das Haltesignal, weil es bei dem furchtbaren Schneegestöber nicht gesehen werden konnte. Der D-Zug fuhr von hinten auf den haltenden Urlauberzug auf. Seine Lokomotive durchschnitt buchstäblich den Packwagen und zertrümmerte den davor befindlichen Personenwagen. Fast sämtliche in diesem Wagen sitzenden Soldaten wurden getötet oder schwer verletzt. Die Bergung der Verwundeten gestaltete sich dadurch besonders schwierig, daß die Verletzten, die aus den Trümmern herausgehoben wurden, im Freien hingelegt, sofort eingeschneit wären, wenn man nicht besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen hätte.

Ersatzbeschaffung für die russischen Kriegsgefangenen. Die jetzt mit Rußland gepflogenen Friedensverhandlungen rücken für die Landwirtschaft auch die Frage des Austausches der Kriegsgefangenen in

(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219180123-17/fragment/page=0001

Clemenceau—Caillaux.

Joseph Caillaux, Frankreichs früherer Ministerpräsident, sitzt als Häftling unter dem Verdacht des Hochverrats in der Zelle Nr. 17 des Gefängnis de la Santé in Paris. In diesem Gefängnis sind viele namhafte Männer, viele Scharlatane und Verbrecher, aber auch manche bedeutende Persönlichkeiten gesessen, die mit ihren eigenen Schicksalen und denen, in die sie verwickelt waren und wurden, sehr gut eine neue Zola-Romanreihe füllen könnten, über der wieder als Motto stehen müßte: „Die Degeneration“ von Frankreich. In der Santé wurde der Herausgeber des „Bonnet Rouge“, Almereyda, auf noch immer ungeklärte Weise ums Leben gebracht; in der Santé sitzt der moderne, nur wesentlich materiellere Held der alten Abenteurergeschichten Bolo Pascha; und in die Santé ist jetzt einer der namhaftesten französischen Politiker, Caillaux, gebracht worden.

Die Verhaftung von Caillaux wirkt nicht nur in Frankreich, sondern bis zu einem gewissen Grade in allen Ländern sensationell. Das ist nicht mehr als natürlich: denn Caillaux ist durchaus nicht der Erstbeste. Er hat mehr als einmal in die innere und äußere Entwicklung des modernen Frankreich eingegriffen; er war Abgeordneter, Finanzminister und Ministerpräsident. Ihn hinter Gefängnismauern zu bringen, bedeutet daher in jedem Fall eine schwere Kompromittierung der französischen politischen Verhältnisse.

In den Rattenschwanz von Verdächtigungen, die als eine Folge der durch harte Schläge bewirkten Kriegsnervosität seit Monaten in Frankreich an der Tagesordnung sind, wurde Caillaux — erst zögernd, seit der Ministerpräsidentschaft Clemenceaus aber mit immer brutalerer Offenheit hineingezogen. Der Fall ist von besonderer Bedeutung und verlangt besondere Beachtung, weil es sich erstens um ein Duell Clemenceau-Caillaux, zweitens um ein entscheidendes Gefecht zwischen den jakobinischen, imperialistisch orientierten Kriegshetzern und den sozialistisch gefärbten Anhängern der Idee eines Verständigungsfriedens handelt.

Caillaux ist stets — und daraus machte man ihm den Vorwurf des schlechten Franzosentums — ein Anhänger der Völkerverständigung im allgemeinen und ein Befürworter der friedlichen Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland im besonderen gewesen. Darum wurde er in diesem Kriege den Hetzern sehr unangenehm, und man begann sich immer mehr Mühe zu geben, ihn für alle Fälle unschädlich zu machen. Direkte Angriffe von der Regierungsseite wurden aber nicht gewagt, bis Clemenceau ans Ruder kam. Der grimmige Tiger und der glatte, stahlkalte Caillaux sind — persönlich und politisch — alte erbitterte Gegner. Erklärlich genug, da ihre Charaktere, Anschauungen, Wünsche und Ziele durch die denkbar größten Gegensätze gekennzeichnet sind. Als Clemenceau Ministerpräsident geworden war, ging er daher sofort daran, sich der in Caillaux' Existenz beruhenden Drohung zu entledigen. Hierbei kam ihm zweierlei zu Hilfe: Caillaux' Friedensfreundlichkeit und seine Nichtvolkstümlichkeit, die mit wenigen Worten zu erklären ist.

Joseph Caillaux ist unbedingt einer der klarsten, schärfsten, einfallsreichsten Köpfe in Frankreich. Der sich durch alle Wirrnisse vorwärts drängende Abgeordnete und Finanzmann erlangte schnell Bedeutung. Er wurde Finanzminister und dann — im Jahre 1911 — Präsident des Kabinetts. Noch mehr als seine Haltung in politischen Dingen, machte ihn seine innerpolitische Tätigkeit verhaßt. Joseph Caillaux hat dem Wirtschaftsleben Frankreichs eine notwendige und in gewaltigstem Sinne einschneidende Forderung gebracht, indem er die Vermögenssteuer einführte. Die Leute, die sich vielleicht schließlich über seine außerpolitische antichauvinistische Haltung getröstet hätten, konnten ihm das besagte Steuergesetz nicht vergessen. Dazu kommt, daß Caillaux — im Bewußtsein seiner großen Fähigkeiten und seiner ganz aus Eigenem kommenden Stärke — stets all das verschmähte, was irgendwie dem Werben um „Popularität“ gleichkommen konnte. Auch dies ist ein Verhalten, das in Frankreich als unverzeihlich gilt und auch in Wirklichkeit niemals verziehen wird.

So ist nur zu erklären, daß Joseph Caillaux während seiner ganzen politischen Laufbahn aufs ärgste mit Schmutz beworfen wurde. Noch ist ja auch die Rächerhandlung der Frau Caillaux gegen Gaston Calmette, den Redakteur des ‚Figaro‘, in Erinnerung.

Und es fand Clemenceau den Boden für seinen Feldzug gut vorbereitet. Die Anklage behandelt Partnerschaft mit Bolo-Pascha, Flaumacherei, ja sogar direkten Hochverrat. Da aber das Material nicht ausreichte und überdies bereits dem Ministerpräsidenten Briand und Painlevé bekannt war, ohne daß diese eine Anklage erhoben, ließ man jetzt durch die politische Geheimpolizei in Caillaux' italienischem Banktresor ein „Dokument“ finden, aus dem angeblich hervorgeht, daß der Verhaftete einen Staatsstreich plante. Zugleich aber besann sich Lansing, der amerikanische Staatssekretär des Äußeren, darauf, daß Caillaux 1915 bei seinem Aufenthalt in Argentinien in Beziehungen mit dem deutschen Gesandten Grafen Luxburg getreten sein soll. Ob alle diese Dokumente echt sind? Der Fall Dreyfus mit seinen aufgedeckten Fälschungen rechtfertigt diese Frage.

Nunmehr tritt der Kampf Clemenceau-Caillaux in sein entscheidendes Stadium. Er wird ungeheuer aufregend sein, denn beide Partner sind erstklassige Fechter. Man wird gegenseitig bis zum äußersten gehen, denn Clemenceau weiß, daß es in ganz Frankreich — trotz der „Stimmung“ — kein schwerer zu erlegendes Wild gibt als Caillaux, der seine Trümpfe erst im allerletzten Augenblick ausspielen wird.

Die Entscheidung wird von höchster politischer Bedeutung sein.

Zwischen Brenta und Piave.

Eine politische Offensive der Italiener.

Die italienische Heeresleitung, die jetzt einen starken Angriff auf den Monte Assalone und Monte Pertica, sowie auf die Ausdehnungen nach Westen und Osten bis zur Brenta und Piave unternommen hat, ist in ihren Entschlüssen nicht frei, sondern lebt unter dem Druck der traurigen inneren Zustände Italiens. Die innerpolitischen Verhältnisse dieses Landes befinden sich in einer derartigen Spannung, daß ein Ventil notwendig wurde. Der Zusammenbruch der italienischen Front am Isonzo hatte bereits, wie wir jetzt wissen, in Italien ungeheure Zufriedenheit hervorgerufen und die bisherige Mißstimmung noch beträchtlich gesteigert. Auch die Zahl der italienischen Friedensfreunde wuchs dadurch, wenn auch die Abstimmung in dem Parlament dieser Erscheinung noch nicht Rechnung trug. Aber das italienische Parlament kann unter keinen Umständen als der Ausdruck des italienischen Volkswillens angesehen werden.

Es kam dazu, daß Lloyd George und Wilson in ihren Kundgebungen die Italiener wenig befriedigten, da von den Ansprüchen dieses Volkes in den Willensäußerungen beider Staatsmänner nur sehr lau gesprochen worden war. Die italienischen Kriegshetzer und Annexionisten, die halb Österreich verschlucken möchten, sahen als betrübte Lohgerber ihre Felle fortschwimmen. Endlich tragen Mangel an Brot und an Kohlen noch viel zur Steigerung der Unzufriedenheit des italienischen Volkes bei. In dieser ungünstigen Lage gab es zur Beruhigung des italienischen Volkes nur ein Mittel, nämlich ein militärischer Erfolg, der an sich unwesentlich wäre, mit dem man aber dem italienischen Volke hatte vergaukeln können, daß nunmehr der Tag der großen Gegenoffensive und der Ausmerzung der schweren Niederlage gekommen sei. In der Zwischenzeit wurden alle verfügbaren Reserven herangezogen, französische und englische Hilfskräfte standen auch bereit, die verlorengegangene Artillerie war ein wenig ergänzt worden, und die deutsch-österreichisch-ungarische Front schien nicht mehr die alte Stärke aufzuweisen: kurz, alle Vorbedingungen für einen erfolgreichen Angriff waren nach der Anschauung der italienischen Heeresleitung vorhanden. Es galt, den gewaltigen Druck unserer verbündeten Front im Gebirge zu beseitigen.

Der italienische Angriff richtete sich darum gegen die Höhenstellungen am Monte Assalone und Monte Pertica, die für die italienische Front am bedrohlichsten sind. Um eine Heranziehung von Reserven aus den angrenzenden Abschnitten der österreichisch-ungarischen Front zu verhüten, wurde der Angriff nach Westen und Osten, bis zur Brenta und Piave ausgedehnt. Auch an der unteren Piave, im Piave-Delta, versuchte die italienische Heeresleitung sich Luft zu verschaffen und womöglich in einem gewaltigen Schlage von Venedig die Bedrohung zu nehmen und unsere verbündete Piave-Front durch einen Flankenstoß vom Meere her aufzurollen. Was aber in elf großen Offensiven dem ungeschwächten italienischen Heere nicht gelang, das konnte das arg geschwächte Heer trotz der Auffüllung durch verbündete Abteilungen erst recht nicht erreichen. Schon der erste große und überraschend gedachte Stoß mißlang gänzlich. Unsere Stellungen sind so stark und gut ausgebaut, daß an eine Durchbrechung unserer zur Verteidigung eingerichteten Front durch die alliierten Truppen nicht gedacht werden kann.

Auf den anderen Fronten herrscht Ruhe, da die Unbilden der Jahreszeit eine größere Kampfhandlung nicht begünstigen. Darum deutet auch dieser Zeitpunkt des italienischen Angriffes auf den inneren Zwang hin, unter dem die italienische Heeresleitung handelte.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der an Stelle des Herrn v. Valentini zum Chef des kaiserlichen Zivilkabinetts ernannte Oberpräsident von Ostpreußen Herr v. Berg ist schon vor vielen Monaten als Nachfolger des jetzt Scheidenden genannt worden. Man nimmt in eingeweihten Kreisen an, daß mit der Berufung des Herrn v. Berg ein Kurswechsel stattfindet, der darin zum Ausdruck kommen wird, daß der Monarch künftig eingehender über die Stimmungen und Strömungen im Volksganzen unterrichtet werden wird.

* Die Verhandlungen der deutsch-österreichisch-ungarischen Delegation mit den Ukrainern haben zu einem grundsätzlichen Einvernehmen geführt, das nun in seinen Einzelheiten beraten wird. Wie verlautet, nehmen die Verhandlungen einen guten Fortgang.

England.

* Der Bund der englischen Gewerkschaften wird auf der neuen Konferenz der verbündeten sozialistischen Parteien zum Studium der Friedensziele, die am 20. Februar in London zusammentritt, die Wiederaufnahme direkter Beziehungen zu den feindlichen Gewerkschaften und die Formulierung eines eigenen Friedensprogramms vorschlagen. Die unabhängige Arbeiterpartei hat an Trotzki ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt: Wir drängen unsere Regierung, unverzüglich an Verhandlungen für den allgemeinen Frieden teilzunehmen.

Schweden.

* In der Thronrede zur Eröffnung des Reichstages besprach der König die Bemühungen um die Aufrechterhaltung der Neutralität, sowie für die Übergangswirtschaft nach dem Kriege und für das Zusammenwirken der skandinavischen Staaten. Er begrüßte das selbständig gewordene Finnland und drückte die Hoffnung auf gedeihliche Lösung der Alandsfrage aus. Schließlich kündigte der König an, daß seine Regierung Fragen der auswärtigen Politik mit einem Sonderausschusse des Reichstages zusammen bearbeiten werde, und daß die Rüstungen voraussichtlich herabgesetzt werden könnten.

Norwegen.

* Aus einer Umfrage, die das Blatt ‚Socialdemokraten‘ (Christiania) in der norwegischen Industrie veranstaltet, geht hervor, daß man zum Frühjahr das Hereinbrechen einer schweren Krise befürchtet. Alle private Bautätigkeit hat aufgehört. In der Stahl- und Eisenindustrie haben viele Fabriken einem Teil der Arbeiter gekündigt, und auch eine Menge Textilfabriken hat den Betrieb einstellen müssen. Die Schuhfabriken dürften alles eingeführte Rohmaterial schon im Februar verbraucht haben.

Rußland.

* In den politischen Kreisen Petersburgs erörtert man eingehend die Bildung einer Republik Großrußland, die die mittleren und nördlichen Gouvernements vom Ural bis zur Ukraine umfassen soll. Die Frage soll demnächst auf dem Kongresse der demokratischen und sozialistischen Organisationen behandelt werden. Der Vorschlag zur Bildung dieser neuen Republik geht von den Kreisen aus, die Kerenski und die provisorische Regierung unterstützen.

* Der Rat der Nation in Kiew erhielt die Nachricht, daß ein außerordentlicher Kongreß der Muselmanen Turkestans in Übereinstimmung mit der mehrere Millionen zählenden Bevölkerung Turkestans in bezug auf das Selbstbestimmungsrecht und gemäß den Grundsätzen der großen russischen Revolution am 23. Dezember 1917 das Gebiet von Turkestan als selbständige Republik im Bündnis mit der föderativen russischen Republik erklärt hat. Einstweilen wurde ein Nationalrat gewählt, in dem ein Drittel der Sitze der nichtmuselmanischen Bevölkerung Turkestans zuerkannt wurde.

Amerika.

* Bei den Beratungen im Repräsentantenhaus über die Kriegszielrede Wilsons erklärte Lansing, daß Amerika zum „allgemeinen Schutz der kleinen europäischen Nationen“ auch nach dem Kriege ein „das politische Gleichgewicht verbürgendes“ stehendes Heer dauernd unterhalten werde. Deutschland dürfe nicht wieder die alleinige militärische Oberherrschaft der Welt besitzen.

Kriegsereignisse.

10. Januar. Bei Ypern lebhafter Artilleriekampf. — Im Dezember werden an den deutschen Fronten 9 feindliche Fesselballone und 119 Flugzeuge vernichtet.

11. Januar. Englische Versuche bei Ypern in unsere Stellungen einzudringen, scheitern. — In mehreren Abschnitten der Westfront rege Feuertätigkeit.

12. Januar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatze Artillerie- und Minenwerferkämpfe. — In Brest-Litowsk werden die Verhandlungen zwischen dem Vierbund und Rußland fortgesetzt.

13. Januar. Zeitweilig erhöhte Feuertätigkeit in Flandern, in der Champagne, auf den östlichen Maashöhen und in den mittleren Vogesen. In Luftkämpfen werden an der Westfront sechs feindliche Flugzeuge und drei Fesselballone abgeschossen.

14. Januar. In Flandern bleibt die Feuertätigkeit auf Störungsfeuer beschränkt. — An der mazedonischen Front Artillerietätigkeit. — In Brest-Litowsk führt die Aussprache über die Gebietsräumung im Osten zu scharfen Auseinandersetzungen.

15. Januar. An der Westfront Artilleriekampf. — Starke Angriffe der Italiener gegen die österreichisch-ungarischen Gebirgsstellungen scheitern. Zwischen Brenta und Piave lebhafte Feuerkämpfe.

16. Januar. Bei Lens lebhafte Artillerietätigkeit. — Nördlich von Badonviller vorstoßende Franzosen dringen vorübergehend in unsere Gräben ein. — Zwischen Brenta und Piave starker Feuerkampf.

17. Januar. An der Westfront nur Erkundungsgefechte. — Die Italiener büßten bei ihren letzten Angriffen 12 Offiziere und über 300 Mann an Gefangenen ein. — In Brest-Litowsk schreiten die Verhandlungen fort. In der Räumungsfrage wurde eine gewisse Annäherung des Standpunkts beider Parteien, mit den Ukrainern ein grundsätzliches Einvernehmen erzielt.

Der Müßiggänger.

4] Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

„Immer nur Vergnügen und Tändeln und Kosen — Liebster, das halte ich nicht aus,“ fuhr Regina fort, „und du auch nicht. Da verliert ja schließlich alles Schöne an Wert, wenn man nichts tut, um es zu verdienen, man muß gegen alle Genüsse abstumpfen, wenn man sie zum täglichen Brote macht.“

Er hatte etwas verstimmt zugehört. Was sie sagte, war ja so richtig, er hatte es doch an sich selbst erfahren. Daß sie es aber so klar und unumwunden aussprach, ärgerte ihn ein wenig. Es schien ihm ein heimlicher Vorwurf für ihn hinter ihrer Rede zu lauern.

„Du hast eben wie eine richtige kleine Schulmeisterin doziert; nur die Brille und der Rohrstock fehlten, um mich zu erschrecken wie einen unartigen Schuljungen.“

Sie hörte die leise Gereiztheit aus seinen Worten und faßte bittend nach seiner Hand.

„Nicht so, Liebster. Schau, ich will doch offen zu dir sein dürfen. Dir alles sagen, was ich denke und empfinde. Es ist meine Überzeugung, daß unser Leben nicht wie ein einziger Festtag immer so weitergehen kann.“

„Hast du schon genug davon? Ist dir meine Liebe schon zu viel?“

Sie umschlang [illegible] erschrocken. „Mein Klaus, wie kannst du [illegible] mit solchen Worten wehe tun. Sieh, es liegen goldene Tage hinter uns, ein herrliches Wunderland hat sich vor uns aufgetan, und wir durften selig darin wandeln. Aber wenn wir immer darin weilen, werden uns die süßen Wunder zur Gewohnheit und verlieren ihren holden Reiz. Das darf nicht sein, Liebster, versteh mich doch recht. Wir müssen zuweilen wieder in den Alltag hinaustreten, damit wir immer wieder von neuem die holden Wunder erfassen und nicht übersättigt den Geschmack daran verlieren.“

Klaus küßte Regina etwas flüchtiger und zerstreuter als sonst und sah sie an mit jenem müden Zug im Gesicht, den sie daraus vertrieben hatte.

„Und was willst du also, das geschehen soll?“

„Ich will Arbeit haben, Klaus, einen Pflichtenkreis, wo ich nützen kann und Selbstbefriedigung finde. Kannst du Sporleder nicht entlassen? Ich würde mich bemühen, ihn bald zu ersetzen.“

Er hob abwehrend die Hand.

„Nicht daran zu denken, Regina. Sporleder ist schon seit langen Jahren in unserem Hause und hat sich unentbehrlich gemacht. Außerdem hat er mein Wort, daß er auch nach meiner Verheiratung seinen Posten behält. Denk dir was anderes aus. Sieh, Liebling, das ist der Fluch, der sich an den Reichtum hängt, daß er zum Nichtstun verdammt. Das mußt du nun mit mir tragen. Wird es dir wirklich so schwer werden?“

„Nichts würde mir für dich zu schwer, aber das ist ein Irrtum von dir. Es wäre schlimm, wenn Reichtum uns solche Fesseln auferlegen wollte. Ich meine, es gibt genug auch für reiche Leute zu tun. Reichtum verpflichtet auch!“

„Willst du eine Suppenanstalt ins Leben rufen oder eine neue Kleinkinderbewahranstalt errichten? Es gibt ja noch nicht genug derartige Institute.“

„Beides wäre das Schlimmste nicht. Soviel auch in dieser Beziehung schon getan ist, es bleibt leider noch genug Not und Elend auf der Welt. Davon hast du wohl kaum eine Ahnung.“

„Du magst recht haben. Meinetwegen gib für solche Zwecke aus, soviel du willst — nur gib dich nicht selbst mit Armen und Kranken ab. Schon der Gedanke macht mir Übelkeit, daß du persönlich die Samariterin spielen könntest.“

Sie sah ihn ernst, fast traurig an. „Klaus, wenn nun jeder so denken wollte.“

„Dann wäre bald allen armen Leuten geholfen. Gebt ihnen Geld, daß sie sich kräftige Nahrung, warme Kleider kaufen können, sich einen Arzt halten und gesund wohnen können, dann ist ihnen mehr geholfen als wenn man ihnen Teilnahme aufdrängt und gute Ratschläge erteilt. Sie verstehen in der Regel selbst viel besser, sich das Leben praktisch einzurichten, wenn sie nur das nötige Geld dazu haben. Ein persönliches Eingreifen in ihre Verhältnisse ist ihnen meist unbehaglich.“

„Das kann ich nicht glauben, Klaus.“

„Dann mache die Probe — oder nein, mache sie lieber nicht, du könntest böse Erfahrungen sammeln.“

„Hast du denn schon einen Versuch gemacht?“

Er lachte spöttisch.

„Was hab ich nicht alles schon versucht, Regina, auch ich habe schon vieles getan, um meinem Leben einen Inhalt zu geben, alles vergeblich, Liebste. Du glaubst nicht, wie warm und inhaltlos mein Leben war, ehe ich dich fand. Komm, sei gut, laß dies Thema ruhen, es quält mich. Sage mir lieber, daß du mich trotzdem lieb hast, mich, den pflicht- und tatenlosen Mann, den reichen Müßiggänger und Nichtstuer.“

Sie strich liebevoll über seine gefurchte Stirn und sah voll ernster Zärtlichkeit in sein Gesicht. Sie verstand so gut, woran er krankte, und sie gelobte sich, ihm zu helfen, auch gegen seinen Willen. Das sollte ihre Lebensaufgabe sein, und sie schien ihr wert, alle Kraft einzusetzen.

„Nicht so bitter, Liebster. Sprechen wir von etwas anderem, wenn dich das quält, und sei nicht so mutlos, wir werden vereint alles tragen, schließlich auch ein tatenloses Leben. Aber nun habe ich eine große Bitte an dich. Nach Tisch gehst du mit mir in mein schönes Zimmer, und dort erzählst du mir von deinen Reisen und zeigst mir die Photographien, die du davon gesammelt hast. Willst du? Du hast es mir schon längst versprochen?“

„Gern, mein Lieb, wenn es dich interessiert, mir zuzuhören. Du kannst es ja sagen, wenn du genug davon hast, denn wenn ich dir alles erzählen wollte, würde ich in Jahren nicht fertig.“

„O, wie gut. Sieh, da haben wir gleich beide etwas zu tun. Du mußt ganz von vorn anfangen und mir jeden Tag etwas erzählen, bis ich im Geiste alle deine Reisen mitgemacht habe. Und später zeigst du mir dann auch einmal das eine oder das andere Land in Wirklichkeit.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219180123-17/fragment/page=0002

Von Nah und Fern.

Verkehrsnöte im Reiche. Das Schnee- und Frostwetter der letzten Tage hat große Störungen im Postverkehr zur Folge gehabt. Beim Postamt in Kirn a. d. Nahe hat der Betrieb vollständig eingestellt werden müssen, weil das Posthaus über einen Meter tief im Wasser steht. Auch der Telegraphen- und Fernsprechverkehr hatte wieder Stockungen erlitten, namentlich sind die Verbindungen nach dem Rheinland, Westfalen und nach dem Norden betroffen. Im Bezirk Hamburg ist das Gestänge auf viele Kilometer umgeworfen. In Hannover sind allein 2500, in Braunschweig rund 2200 Anschlußleitungen im Ortsfernsprechnetz betriebsunfähig, daneben auch fast sämtliche Fernleitungen. Auch das große Kabel Berlin-Köln ist unterbrochen. Doch hofft man, es bald wieder in Betrieb setzen zu können. In Berlin konnten am Mittwoch nur Wertpaketbestellungen stattfinden. Auf dem Bahnhofe lagerten große Paketmassen, deren Abfuhr unmöglich war. Das ungewöhnliche Wetter hat in der Reichshauptstadt eine Verkehrsnot zur Folge gehabt. Die Straßenbahn hatte ihren Betrieb zum größten Teile eingestellt und erst nach und nach kann der frühere Verkehr wieder aufgenommen werden.

Hochwasser und Überschwemmungen. Die Nahe hat auf weite Strecken das Land überschwemmt. Bei Dietersheim ist der Damm gebrochen. Das Wasser hat einen Teil des Ortes überschwemmt. Der Schaden ist sehr groß. Die Einwohner sind auf die Dächer geflüchtet. Sie werden durch Nachen aus ihrer Lage befreit. Es ist noch ein weiteres Steigen des Wassers zu erwarten. Auch an anderen Stellen sind Dammbrüche vorgekommen. Der Rhein ist in den letzten 24 Stunden um mehr als einen halben Meter gestiegen. Auch die Werra führt Hochwasser. — Die bekannte Wallfahrtskirche in Mariental ist durch einen Wolkenbruch und die Schneemassen unter Wasser gesetzt. Das Hochwasser ist bereits über den Damm von 1873 gestiegen.

München gibt keine Lebensmittelkarten an Fremde aus. Nach einem Beschluß der Stadtverwaltung soll die Lebensmittelversorgung der Fremden in München erneut eingeschränkt werden. Ausländer erhalten überhaupt keine Marken mehr, ebenso alle diejenigen Fremden, die weniger als acht Tage sich in der bayerischen Hauptstadt aufhalten.

Und sind allzumal Sünder . . . Wie aus einer thüringischen Stadt gemeldet wird, wurde dort vor einiger Zeit festgestellt, daß mehrere dortige Hoteliers Fleisch aus heimlichen Schlachtungen erworben und dasselbe ohne Abgabe von Fleischmarken an Gäste abgegeben hätten. Als die Angelegenheit nun so weit gediehen war, daß sie gerichtlich geahndet werden konnte, erklärten sich sämtliche Richter, die für den Vorsitz des Schöffengerichts in Frage kommen, für befangen. Sie hätten in den betreffenden Hotels verkehrt und wohl hier und da beim Abendessen Fleischspeisen ohne Marken verzehrt. Die Sache soll nunmehr nächstens vor einem benachbarten Schöffengericht verhandelt werden.

Die Stadt ohne Konkurs. Die schlesische Stadt Oppeln gehört zu den wenigen Städten, deren Bürgern es so wohlergeht, daß nach amtlicher Feststellung während des ganzen Jahres 1917 kein einziger Konkurs eröffnet zu werden brauchte.

Selbstmord im vollen Brautstaat. Im vollen Brautstaat, mit weißem Kleide angetan, verübte die 19jährige Tochter eines Hotelangestellten in Plauen Selbstmord durch Gasvergiftung. Unglückliche Liebe hat die Lebensmüde in den Tod getrieben, wie aus einem hinterlassenen Briefe hervorgeht.

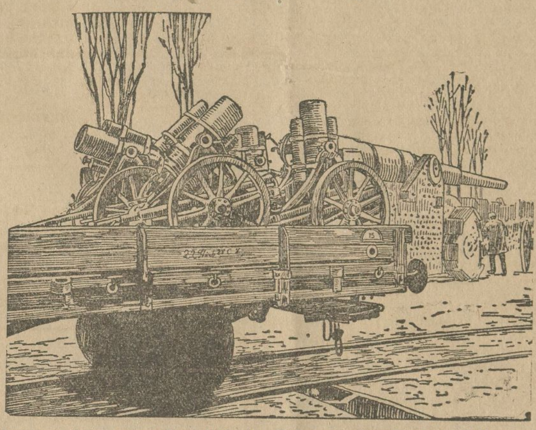
Gold gehört dem Vaterlande! In der Wohnung einer pensionierten Lehrerin in Ohligs entstand nachts Feuer. Der Brand griff derart schnell um sich, daß die alte Dame nur mit knapper Not gerettet werden konnte. Unter den Trümmern des Hauses, das vollständig ausbrannte, fand die Feuerwehr eine größere Summe Geldes, darunter 2600 Mark in Zwanzigmarkstücken.

Budapest als Großunternehmerin. In einer außerordentlichen Sitzung des Magistrats der Hauptstadt Budapest wurde das Programm der im nächsten Jahre vorzunehmenden Großunternehmungen festgestellt. Die Kosten dieser umfangreichen Unternehmungen belaufen sich auf 400 Millionen Kronen. Zur Deckung dieser Summe soll eine Anleihe in Höhe von 300 Millionen Kronen aufgenommen werden.

Teuerungsunruhen in Spanien. Die durch die Teuerung hervorgerufene Unzufriedenheit nimmt im größten Teile der Provinz immer größeren Umfang und an einigen Punkten eine beunruhigende Wendung an. Telegramme aus Santander, Malaga, Valencia und Barcelona berichten über Kundgebungen, die ausschließlich von Frauen veranstaltet wurden. In Barcelona wurden über 30 Frauen beim Einsturz der von der Menge besetzten Treppe der Präfektur verletzt. In Santander fanden Zusammenstöße zwischen Frauen und der Polizei statt. In Malaga warfen über tausend Frauen mit Steinen gegen die Bürgerhäuser. Die städtischen Bureaus wurden beschädigt. Die Kaffeehäuser und Klubs wurden durch die Gendarmerie geräumt.

Eine spanische Kaserne in die Luft geflogen. Nach einer Havasmeldung ist in Bilbao die Kaserne Reina Victoria, in der eine Waffen- und Munitionsniederlage untergebracht war, infolge eines Brandes in die Luft geflogen.

Von der österreichisch-ungarischen Kriegsbeute in Italien.



Noch immer ist die ungeheure Beute, die bei der Offensive in Italien den Siegern zufiel, in ihrer Gesamtheit nicht geborgen, vielleicht auch aus dem Grunde, daß inzwischen schon viel neue hinzugekommen ist. Immer noch wird wertvolle Beute an Waffen und sonstigem Kriegsmaterial abtransportiert. Auf unserem Bilde sehen wir, wie italienische Minenwerfer von österreichisch-ungarischen Soldaten abtransportiert werden.

Volkswirtschaftliches.

Kartoffelanbau im Jahre 1918. Im parlamentarischen Beirat des Kriegsernährungsamts ist kürzlich im Anschluß an die Verhandlungen im Haushaltsausschuß des preußischen Abgeordnetenhauses die Frage der Förderung des Kartoffelanbaues im Jahre 1918 behandelt worden. Es bestand darüber Einverständnis, daß der Kartoffelanbau im kommenden Wirtschaftsjahr nach Möglichkeit gefördert werden müsse und daß es zu diesem Zwecke dringend erwünscht sei, den Landwirten schon jetzt darüber Gewißheit zu verschaffen, daß sie mit einem den Mühen und Kosten des Anbaues entsprechenden Preise rechnen können. Nach längeren Erörterungen sprach sich der Beirat in seiner überwiegenden Mehrheit unter Zustimmung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts dahin aus, daß im Interesse der Förderung des Kartoffelanbaues eine Herabsetzung des Preises für Kartoffeln gegenüber dem Preise für 1917 nicht angängig sei. Der Kartoffelpreis wird sich daher auch im Jahre 1918 ebenso wie im Jahre 1917 auf einem Grundpreis von 8 Mark für den Zentner Frühkartoffeln und 5 Mark für den Zentner Spätkartoffeln aufzubauen haben. Wie bisher werden, je nach der Anbaugegend und bei Frühkartoffeln auch nach der Lieferungszeit, Zuschläge festzusetzen sein, deren nähere Ausgestaltung ebenso wie die Frage, ob und in welcher Höhe Schnelligkeits- und Anfuhrprämien zu gewähren sind, späterer Entschließung vorbehalten bleiben muß.

Wer kann lesen?

Unfreiwillige „Geheimschreiber".

Unter den Leuten der Feder gibt es gar manchen, dessen Handschrift für jeden gewöhnlichen Sterblichen ein ewig unlösbares Rätsel bildet. So gab es bei der Schriftleitung einer großen Tageszeitung einen Kollegen, dessen urschriftliche Manuskripte nur von einem bestimmten Setzer gelesen und gesetzt werden konnten. Mit dem Beginne des Weltkrieges wurde unglückseligerweise dieser begnadete Schriftdeuter und -Setzer eingezogen. Da war zuerst guter Rat teuer, aber im Zeitalter der Stenographie und der Schreibmaschine war bald ein rettender Ausweg gefunden. Der Herr Kollege mit der natürlichen „Geheimschrift" mußte fortan seine Artikel einem der Sekretäre diktieren, der sie dann in Maschinenschrift übertrug, und die sonst so schwierig erscheinende Frage war zu allgemeiner Zufriedenheit gelöst.

Aber alles ist bekanntlich schon dagewesen, und so hat auch dieser „Geheimschreiber" schon manchen, auch berühmten Vorläufer gehabt. Der durch seine Geschichte der französischen Revolution bekannte englische Historiker Thomar Carlyle war auch mit einer solch schauderhaften Handschrift behaftet, daß seine Verleger in ständigen Schwierigkeiten schwebten, wie sie seine Schriften setzen lassen sollten. Auch hier fand sich ein besonders befähigter Setzer, der die Carlyleschen Hieroglyphen zu deuten vermochte, aber der Mann wurde durch diese verantwortungsvolle Arbeit so hochgradig nervös, daß er seine Londoner Stellung aufgab und bei einer Druckerei in Edinburgh Arbeit nahm. Wie es der Zufall wollte, übertrugen um diese Zeit Carlyles Verleger dieser Edinburgher Firma den Druck ihrer Bücher, und so kam es, daß der aus London vor Carlyle geflüchtete Setzer sich eines schönen Tages wieder einem Manuskript desselben gegenübersah. Er soll in die Worte ausgebrochen sein: „Verdammt noch eins, dieser alte Lump verfolgt mich wirklich noch bis hierher nach Edinburgh!" Auch der englische Feldherr Wellington schrieb übrigens, wie man so zu sagen pflegt, eine geradezu grausame Handschrift, und es wird erzählt, daß einst einer seiner Befehle ihm zurückgesandt werden mußte, weil sich niemand fand, der die Geheimnisse der Wellingtonschen Schrift zu enträtseln vermochte. Wellington, der sich des Inhalts auch im ersten Augenblick nicht zu erinnern vermochte, war aber selbst nicht imstande, seine eigene Schrift zu entziffern.

Gerichtshalle.

Berlin. Ein Russe, Jwan Josch Brszegowski, der auf eine unerklärliche Weise mitten im Kriege aus seiner tief in Rußland liegenden Heimat nach Berlin gekommen war, hatte sich vor dem Strafrichter zu verantworten. Der Angeklagte war ohne Schwierigkeiten nach Berlin gekommen, um sich hier Arbeit zu suchen. Da ihm dies mangels genügender Ausweispapiere nicht gelang, legte er sich auf den Taschendiebstahl. Als er gerade einem vor ihm stehenden Herrn die Geldbörse aus der Tasche gezogen hatte, drehte sich dieser um packte ihn am Kragen, gleichzeitig nahm sich ein zweiter Herr seiner liebevoll an. Jwan hatte das Pech gehabt, ausgerechnet bei zwei Beamten der Taschendiebstahlskontrolle seine Langfingerkunst zu probieren. In seinem Besitze wurden noch 318 Mark vorgefunden. Das Gericht verurteilte den geständigen Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis.

Vermischtes.

Das tägliche Brot Europas. Die ‚Continental Times' bringt folgende interessante Zusammenstellung der Brotrationen, die in den verschiedenen europäischen Staaten jetzt zur Verteilung kommen: „Deutschland und Österreich geben auf den Kopf und den Tag 280 Gramm, die Türkei 250 Gramm, Bulgarien 500 Gramm, England verteilt 260 Gramm, Italien 250 Gramm, Frankreich nach den neuesten Nachrichten nicht mehr als England. So weit das tägliche Brot in Betracht kommt, sind also die Ententeländer schlechter daran als die Zentralmächte, die jene auszuhungern hofften. Das Bild wird nicht besser, wenn man Rußland noch den Ententeländern zurechnet. Rußland hat jeden Getreideexport verboten und hat dennoch Hungersnot im Lande. Dagegen stehen die Neutralen glücklicher da. Dänemark gibt die größte Ration aus, nämlich 315 Gramm. Es folgt Norwegen mit 285 Gramm, Schweden, Holland und die Schweiz müssen sich mit 265—250 Gramm begnügen. Die britische Aushungerungspolitik der Zentralmächte ist den Urhebern über den Kopf gewachsen. Sie hat das Gespenst einer Welthungersnot heraufbeschworen."

Der Kleingärtner.

Einfassung der Wege. Sobald man einen Garten selbst bearbeitet, sucht man ihn auch so hübsch wie möglich zu gestalten, und da findet man gleich die Notwendigkeit, die Wege einzufassen. Die Einfassung kann nun auf verschiedene Art und Weise geschehen, wie ja auch der Geschmack des Menschen sehr verschieden ist. So sieht man Einfassungen aus umgekehrten Mineralflaschen, aus Ziegelsteinen, aus Zinkstreifen. Sie sind alle besser als gar keine, wirken aber meist steif und unnatürlich. Eine der schönsten Einfassungen bietet der Buxbaum, aber auch der deutsche Zest ist zu empfehlen. Von Gewürzpflanzen ist der kleine Binsenlauch sehr praktisch, der ein gutes Gewürz zu den Kartoffeln liefert. In Gegenden, wo Bruchsteine zu haben sind, liefern auch diese eine gute Einfassung.

Druck: H. Arendt's Verlag G.m.b.H., Berlin.

„Wenn du willst, reisen wir bald wieder, du brauchst nur zu bestimmen. Ich führe dich gern, wohin du willst."

Sie verneinte lächelnd.

„Vorläufig ist es hier zu Hause viel zu schön, und ich weiß, daß du für dich selbst keine Freude mehr am Reisen hast. Vielleicht später einmal."

Damit war die erste leise Wolke an Reginas Ehehimmel verjagt und die helle Sonne schien wieder wie zuvor.

Regina lag auf dem Diwan in ihrem Boudoir und Klauß saß neben ihr auf einem niedrigen Sessel. Neben ihm auf einem Tischchen lagen Mappen mit Photographien. Eine davon hielt er auf den Knien und zeigte Regina Blatt um Blatt daraus. Und dazu erzählte er seine Erlebnisse, und an ihrem aufmerksamen, interessierten Lauschen begeisterte er sich mehr und mehr. Sie verstand so gut zuzuhören und trank die Worte förmlich von seinen Lippen. Er wußte aber auch fesselnd und interessant zu erzählen, man meinte, alles greifbar vor sich zu sehen, was er vor den staunenden Augen ausbreitete. Und ein feiner, geistvoller Humor belebte den Bericht. Er schuf, ohne es selbst zu wissen, köstliche, naturgetreue und lebensfrohe Skizzen über Sitten und Gebräuche in fernen Ländern.

Und während Regina aufmerksam und gefesselt zuhörte, zog an ihren geistvollen Augen alles in lebhaften Farben vorüber. Sie sah die schön gebauten Samoanerinnen mit ihren klugen, sanften Augen, wie sie mit anmutiger Grazie ihre Arbeit verrichteten. Die herrlichen, üppigen Tropenpflanzen wuchsen empor, und die hängenden Äste jenes Wunderbaumes, die zum Boden herabreichten und von neuem Wurzeln schlugen, breiteten sich zur dichten Wildnis aus. Und von den naiven, aus Holz gebauten Tigerfallen erzählte er ihr, in denen sich so manches raublustige Tier fing. Von Schlangen und wundersamen Insekten und Vögeln, und während er die Wunder der Tropen vor ihr enthüllte, sah sie in sein geistsprühendes Gesicht und dachte, wie schade es sei, daß er diese Eindrücke nicht niedergeschrieben habe zur Erbauung und Belehrung von Tausenden.

„Liebster — das alles müßtest du aufzeichnen, genau so, wie du es mir erzählst. Das würde ein eigenartiges schönes Werk geben. Man findet so selten Reisebeschreibungen, die von einem so geistvollen Zug durchweht und trotz der leichtverständlichen Art so erschöpfend und interessant sind."

Er schüttelte abwehrend den Kopf.

„Dir klingt das alles interessant, weil du mich liebst und meine Persönlichkeit damit in Zusammenhang bringst. Andere haben kein Interesse daran, zumal ich viel nüchterner und prosaischer erzählen würde, wenn mich deine leuchtenden Augen nicht begeisterten und meinen Worten Flügel liehen."

„Willst du es nicht darauf ankommen lassen und einen Versuch wagen?"

Er zog die Stirn düster zusammen.

„Vor Jahren habe ich das schon einmal getan. Es dünkte mich herrlich, etwas Großes und Schönes zu schaffen. An Stoff für hundert Bände hätte es mir nicht gefehlt. Aber mein Versuch fiel kläglich, stümperhaft aus und befriedigte mich nicht. Ich habe verbrannt, was ich niederschrieb, denn, wenn ich nichts wirklich Gutes liefern kann — an Stümperwerken fehlt es nicht in allen Zweigen der Literatur."

„Du hättest die Arbeit durch Sachverständige prüfen lassen sollen."

„Ich bin immerhin klug genug, um selbst Gutes und Schlechtes unterscheiden zu können."

„Du vergißt aber, daß auch die größten Künstler und Schriftsteller ihre Werke mangelhaft finden, daß sie mit sich selbst unzufrieden sind, bis sie der Erfolg eines Besseren belehrt."

Er küßte ihre Hand.

„Liebe Seele, ich verstehe, daß du mir Mut einflößen möchtest. Es ist aber vergeblich. Bitte, quäle mich nicht mehr damit, du tust mir weh, ohne mir helfen zu können."

Da sprach sie nicht mehr davon, aber ein anderer Plan keimte in ihr. Sie hatte ein scharfes, gutgeschultes Gedächtnis und konnte fließend stenographieren. Sie prägte sich alles fest ein, was er ihr erzählte, und benutzte jede freie Stunde, um es aufzuzeichnen. Fast wörtlich schrieb sie nieder, was er berichtete, und wenn sie einmal etwas vergaß, bat sie ihn am nächsten Tag um Wiederholung. Er freute sich an ihrem Eifer und wurde nicht müde, ihr zu erzählen. Sie ließ sich aber nichts von ihrem Vorhaben merken, aus Furcht, er möge seine Berichte einstellen, wenn er ihre Absicht durchschaue.

Mit Feuereifer ging Regina ans Werk. Klaus hatte seine Gewohnheit, bis lange in den Tag hinein zu schlafen, beibehalten. Regina jedoch war an das Frühaufstehen gewöhnt und nutzte diese freien Frühstunden prächtig aus.

Das Werk, welches sie fast nach ihres Mannes Diktat schrieb, wuchs von Tag zu Tag, und mit frohem Herzen stellte sie fest, daß es gut, sehr gut werde, und eine freudige Hoffnung auf Gelingen ihres Planes erfüllte sie mehr und mehr.

Sie sprach aber zu niemand davon, auch zu Hartenstein nicht, mit dessen Mutter sie sich doch so gut befreundet hatte. Ganz allein, ohne fremden Rat und fremde Beihilfe wollte sie das Werk vollbringen. Und damit war ihrem Leben ein Wert geschaffen, ein Inhalt gegeben.

Inzwischen war der Sommer zu Ende gegangen, und Berlin rüstete langsam für die kommenden Winter-Gesellschaften.

Klaus machte mit Regina in seinem Bekanntenkreise Besuche, und ehe sich's das junge Paar versah, war es so von Geselligkeit in Anspruch genommen, daß Reginas Zeit vollständig ausgefüllt war. Sie behielt kaum Muße zu einem allwöchentlichen Plauderstündchen mit Frau Dr. Hartenstein. Nur an ihren Arbeitsstunden in der Morgenfrühe hielt sie ängstlich fest. Nicht nur, weil sie Klaus dadurch zu nützen hoffte, sondern weil sie selbst innige Befriedigung an ihrer Beschäftigung fand. Freilich wurden die stillen Stunden, in denen er ihr erzählte, immer seltener, aber sie hatte stenographisch so viel Stoff gesammelt, daß sie einen stattlichen Band ausarbeiten konnte, ehe sie mehr brauchte. — — —

Wa 4

(Fortsetzung folgt.)

der Mittelpunkt des Interesses. Die russischen Kriegsgefangenen stellten einen sehr wesentlichen Teil der in der Landwirtschaft überhaupt tätigen Arbeitskräfte dar, und ihre plötzliche Rückführung würde die landwirtschaftliche Erzeugung in einem Umfang lahmlegen, welcher dem ganzen Wirtschaftsleben die schwersten Schäden bringen müßte. Eine solche Gefahr ließe sich am sichersten vermeiden, wenn die Rückleitung der Kriegsgefangenen seitens der maßgehenden Behörden im engsten Einvernehmen mit den einzelnen Landwirtschaftskammern und ihren Arbeitsnachweisen erfolgte, und wenn für jede Zurückziehung der Gefangenen aus landwirtschaftlichen Betrieben ausreichender Ersatz beschafft würde. Insbesondere müßten die Gefangenen im Rahmen des Gesamtrücktransportes den kleinsten Betrieben, sofern ein Ersatz nicht vorhanden ist, am längsten belassen werden. Als Ersatz für die in der Landwirtschaft tätigen Kriegsgefangenen kämen in erster Linie die im Heere stehenden älteren Jahrgänge in Betracht, deren Entlassung, soweit es die militärischen Verhältnisse gestatten, nach ihren alten ländlichen Arbeitsstellen erfolgen müßte. Daß die weitere Sicherstellung der Anwerbung von Arbeitern in Polen und Rußland in den Friedensverträgen gegeben sein muß, ist selbstverständlich. Unter den russischen Kriegsgefangenen wird sich auch eine nicht geringe Anzahl solcher Leute befinden, die infolge der inneren russischen Ereignisse und ihrer Erfahrungen während der Gefangenschaft keine Neigung verspüren, nach Rußland zurückzukehren, und die freiwillig in der deutschen Landwirtschaft verbleiben wollen. Eine weitere Vermehrung unserer Landarbeitskräfte ließe sich ferner durch erhöhte Zuweisung italienischer Kriegsgefangener erreichen, sowie durch die an Rußland zu stellende Forderung, die aus den Ostprovinzen fortgeführte Zivilbevölkerung vorweg ohne Gegenleistung auszuliefern. Endlich müßte die Heeresverwaltung, wo es notwendig sein sollte, sachkundige Arbeitskommandos bilden und diese den Gemeinde- und Gutsbezirken nach Bedarf überweisen. Auch die Bereitstellung von Fuhrkommandos, die Rückleitung landwirtschaftlicher Maschinen, Kraftwagen usw. wäre unter maßgebender Mitwirkung der Landwirtschaftskammern in die Wege zu leiten. Von den berufenen landwirtschaftlichen Körperschaften sind, wie wir hören, Anträge im Sinne der obigen Ausführungen bei den maßgebenden Stellen bereits gestellt.

Verteilung von Lebensmitteln auf Karten.

Von Freitag, den 25. Januar ab können die bei den betr. Kleinhändlern auf Grund der Bezugsabschnitte 22 bis 25 der Lebensmittelkarte bestellten Lebensmittel gegen Vorzeigung der Stammkarte entnommen werden.

Die Quittungen 22 bis 25 über die gleichen Bezugsabschnitte sind seitens der Kleinhändler von der Stammkarte abzutrennen und ist letztere dem Inhaber wieder auszuhändigen. Das eigenmächtige Zurückbehalten der Lebensmittelkarten bis zur nächsten Verteilung ist unstatthaft. Zuwiderhandlungen haben für den Kleinhändler evtl. Ausschluß von der künftigen Belieferung zur Folge.

Es werden verabfolgt:

auf Bezugsabschnitt	22: 125 g	Grieß zum Preise von	8 Pfg.
„ „	23: 100 g	Teigwaren zum Preise von	12 „
„ „	24: 125 g	Graupen „ „ „	9 „
		oder Kartoffelgraupen zum Preise von	30 „
„ „	25: 300 g	Kunsthonig zum Preise von	45 „
		oder Marmelade z. „ „	54 „

Der Anspruch auf die Lebensmittel erlischt, wenn diese nicht bis zum 1. Februar d. Js. bei dem betreffenden Kleinhändler abgeholt worden sind.

Querfurt, den 18. Januar 1918. **Der Kreis-Ausschuß.**

Betrifft Fleischversorgung.

Die Menge von Fleisch und Fleischwaren, welche in der Woche vom 21. bis 27. Januar auf eine Fleischmarke entnommen werden darf, wird wie folgt festgesetzt:

Reichsfleischkarte für Erwachsene 200 Gramm
Reichsfleischkarte für Kinder 100 Gramm.

Querfurt, den 21. Januar 1918. **Der Kreis-Ausschuß.**

Bekanntmachung.

Es ist beabsichtigt, unser **Stadtbild** in der Größe von 40×60 photographisch herstellen zu lassen. Um die entstehenden Kosten möglichst niedrig zu halten, ist es erwünscht, daß das Bild in einer größeren Auflage hergestellt wird.

Bei der Abnahme von 20 Stück stellt sich der Preis für ein solches auf etwa 30 M.

Wir richten an die Bürgerschaft die Bitte, Bestellungen auf das Stadtbild, das für Jedermann dauerndes Interesse haben und dessen Anfertigung in künstlerischer Hand liegen wird, bei uns aufzugeben.

Nebra, den 19. Januar 1918. **Der Magistrat.**
Pröschold.

Bekanntmachung.

Bei uns ist ein **Geldbeutel** als **gefunden** abgegeben, der unbekannte Eigentümer wolle sich umgehend melden.

Nebra, den 19. Januar 1918. **Die Polizeiverwaltung.**

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten.
Freitag, den 25. Januar 1918, abends 7 Uhr.

Tagesordnung:

1) Einführung der neuen Stadtverordneten.
2) Wahl des Büros.
3) Wahl eines Schiedsmannsstellvertreters.
4) Kenntnisnahme von einer außerordentlichen Revision der städtischen Kassen.
5) Kenntnisnahme von den Verhandlungen des Kreistages und Städtetages.
6) Mitteilungen.

Nebra, den 22. Januar 1918.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Hensel.

Der Verband für die Züchtung des Simmentaler Rindes in der Provinz Sachsen

beabsichtigt am

Donnerstag, den 28. Februar 1918
in Halle a. S., Marienstr. 24

die Veranstaltung einer

Zug- und Jungochsen-Auktion.

Die Züchter des Simmentaler Rindes, **ganz gleichgültig ob sie Mitglied des Verbandes sind oder nicht,** sofern sie **Zugochsen und ungelernte Jungochsen im Mindestalter von 2 Jahren** abgeben wollen, werden aufgefordert, dieselben bei der **Geschäftsstelle des Verbandes, Halle a/S., Kaiserstraße 7,** bis zum **15. Februar 1918** zu dieser Veranstaltung anzumelden. Der Verband vergütet den Verkäufern die Fracht für die Tiere nach Halle und ebenso die Bahnfracht für event. nicht verkaufte Ochsen auf Grund des vorzulegenden Frachtausweises.

Die Erlangung der Ausfuhrgenehmigung und Ausstellung der Verladekarten für den Versand wird nach erfolgter Anmeldung der Tiere vom Verbande aus angestrebt. Sofern genügende Anmeldungen die Veranstaltung sicherstellen, wird vom Verbande aus in den Zeitungen die Auktion bekanntgegeben und auf diese Weise für genügend Absatz Sorge getragen.

Die Tiere werden auf Kosten des Verbandes in den Friedmannschen Stallungen in der Marienstr. eingestellt. **Der Verkäufer hat für jedes angemeldete Tier 3 Mk. Standgeld und für jeden verkauften Ochsen die entstehenden Unkosten 2 (zwei) Prozent des Verkaufspreises an die Verbandskasse zu zahlen.**

Handsägen, Bogensägen, Sägeblätter
und sonstige Werkzeuge aller Art
sind wieder eingetroffen.
Nebra. **R. Barthel.**

Für sofort oder später suche einen **zuverlässigen landwirtschaftlichen**
Arbeiter
bei gutem Lohn, freier Wohnung und Kartoffelland.
W. Laute,
Grabenmühle bei Bitzenburg/Unstrut.

Zahnpraxis.
Meine Sprechstunden fallen vorläufig in Nebra aus.
Sprechtage in **Roßleben: Dienstags, Mittwochs, Freitags** und **Sonnabends.**
Hank, Dentist, Roßleben.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Montag, den 28. Januar, von vormittag 9 Uhr ab,

sollen aus dem **v. Helldorff'schen Forst-Revier Nebra, Hauptwald,** in den **Abteilungen 7, 7d, 8, 12, 14, 15 und 16** nachstehende **Hölzer** meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

19	eichene Nutzstücken,	4,97	Festmeter,
15	birkene „	2,05	„
1	weißbuchenes Nutzstück	0,11	„
1	ahornenes „	0,31	„
441	fichtene Stangen III. Kl.,		
1029	„ „ IV. „		
1500	„ „ V. „		
20	Raummeter harte Scheite,		
72	„ „ Knüppel,		
2	„ „ Bruch,		
41	„ weiche Rollen,		
14	„ hartes Reißig,		
51	„ weiches Reißig,		
6	Loos fichtene und kieferne Stöcke zur Selbstrodung.		

Zusammenkunft am obengenannten Tage **früh 9 Uhr** im **Koch'schen Gasthof** zu **Wippach.**

Bedingungen vor dem Termin.

Wippach, den 22. Januar 1918.

von Helldorff'sche Forstverwaltung.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter **Margarethe** *mit Herrn cand. med. vet.* **Paul Hensel,** *z. Zt. Feldhilfsveterinär, beehren wir uns anzuzeigen.*

Karl Winter
und Frau Anna
geb. **Rudin.**

Dresden-N., Hospitalstr. 10b.

Meine Verlobung mit Fräulein **Margarethe Winter,** *Tochter des Herrn Fabrikbesitzers Karl Winter und seiner Frau Gemahlin Anna geb. Rudin, beehre ich mich anzuzeigen.*

Paul Hensel,
cand. med. vet.
z. Zt. Feldhilfsveterinär
im 1. Thür. Feld-Art.-Regt. Nr. 19.

Nebra a. d. U.

Im Januar 1918.

Butterbrotpapier empfiehlt **Buchdruckerei Nebra.**

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Statt Karten.

Gestern entschlief nach Gottes Ratschluß nach kurzem, aber schweren Leiden in der Klinik zu Halle meine innigstgeliebte gute Frau, Schwiegertochter, Tante und treusorgende Tochter ihrer alleinstehenden Mutter

Frau Elisabeth Lorenz
geb. Apel

im blühenden Alter von 24 Jahren.

In tiefem Schmerz
Utffz. **Georg Lorenz,** z. Z. auf Urlaub,
Wtw. Frau **Bertha Bude,** Mutter,
Familie Lorenz, Schwiegereltern,
Die Geschwister,
Sechs Brüder, z. Zt. im Felde.

Nebra, Schalkau, den 22. Januar 1918.

Die Beerdigung findet nach Ueberführung Donnerstag, den 24. Januar, mittags 12 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Dank.

Für die vielen Beweise der Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wier hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Nebra, den 22. Januar 1918.

Hermann Weineck
nebst allen Angehörigen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebitz in Nebra.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219180123-17/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

Gratisbeilagen:
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Insertionspreis
für die einspaltige Korpuszeile 20 Pfg.
Im Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere Anzeigen 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.
Inserate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 7. — **Nebra, Mittwoch, 23. Januar 1918.** — **31. Jahrgang.**

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 18. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem größten Teil der Front war die Gefechtstätigkeit gering, lebhafter in der Gegend südwestlich von Cambrai. Bei kleineren Unternehmungen nördlich und nordöstlich von Prosnes wurden Gefangene eingebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der mazedonischen und italienischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 19. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe im Stellungsbogen nordöstlich von Ypern, auf dem Südufer der Scarpe und in der Gegend von Moeuvres. Auch an vielen Stellen der übrigen Front, namentlich zu beiden Seiten der Maas, war die Feuertätigkeit gesteigert. Nördlich von Bezonvaux holten Stoßtrupps Gefangene aus den französischen Linien.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen lag unsere Höhenstellung nordöstlich von Paralovo tagsüber unter Artillerie- und Minenfeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 20. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ostende wurde von See her beschossen. Heftige Artilleriekämpfe dauerten im Stellungsbogen nordöstlich von Ypern bis spät in die Nacht hinein an.

Zu beiden Seiten der Lys, am La Bassee-Kanal, sowie zwischen Lens und St. Quentin hat die Gefechtstätigkeit zugenommen. Mit besonderer Stärke lag englisches Feuer tagsüber auf unseren Stellungen südlich von der Scarpe.

Die französische Artillerie war nur in wenigen Abschnitten lebhaft. Feuersteigerung trat zeitweilig im Maasgebiet sowie nördlich und südlich vom Rhein-Marne-Kanal ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der Mazedonischen und Italienischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 21. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nordöstlich und östlich von Ypern sowie an der Front von Lens bis Epehy hielt gesteigerte Artillerietätigkeit an. Südlich von Vendhuille blieben bei Abwehr eines englischen Vorstoßes Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einzelnen Abschnitten in der Champagne und zu beiden Seiten der Maas Kampftätigkeit der Artillerien. Nordwestlich von Reims und in den Argonnen hatten kleinere Unternehmen unserer Erkundungsabteilungen Erfolg.

In den beiden letzten Tagen wurden elf feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Zwischen Vardar und Dojran-See lebte das Artilleriefeuer zeitweilig auf.

In der Struma-Ebene kam es mehrfach zu Vorfeldkämpfen, die für die Bulgaren erfolgreich verliefen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Die Friedensgrundlagen mit der Ukraine.

Brest-Litowsk, 20. Jan. Die bisherigen Verhandlungen, die zwischen den Delegationen der Mittelmächte einerseits und der ukrainischen Volksrepublik andererseits geführt worden sind, haben das Ergebnis gezeitigt, daß über die Grundlagen eines abzuschließenden Friedensvertrages Einigung erzielt worden ist. Der Kriegszustand soll als beendet erklärt und der Ratschluß der Parteien bekräftigt werden, fortan in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben. Die an der Front einander gegenüberstehenden Truppen sollen mit Friedensschluß zurückgezogen werden. Alle Beteiligten sind darüber einig, daß der Friedensvertrag für die sofortige Aufnahme eines geregelten wirtschaftlichen und rechtlichen Verkehrs Vorsorge zu treffen haben wird. Auch diplomatische und konsularische Beziehungen sollen alsbald wieder aufgenommen werden. Mit der Feststellung der wesentlichen Grundzüge des Friedensvertrages sind die Verhandlungen an einem Punkte angelangt, der es den Delegationen zur Pflicht macht, mit den heimischen verantwortlichen Stellen in Fühlung zu treten. Ein Teil der bevollmächtigten Vertreter sieht sich veranlaßt, diesen Stellen persönlich über den Gang der Verhandlungen Bericht zu erstatten und deren Zustimmung zu dem Vereinbarten einzuholen. Alle Delegationen sind darüber einig, daß die hierdurch notwendig werdende Aussetzung der Verhandlungen so kurz wie möglich sein soll. Sie haben sich daher zugesagt, sofort nach Brest-Litowsk zurückzukehren, und sind entschlossen, sodann im Rahmen der ihnen erteilten Ermächtigungen den Friedensvertrag abzuschließen und zu unterzeichnen. Hiermit ist es zum ersten Male in diesem die Welt erschütternden Ringen gelungen, die Grundlagen zur Herstellung des Friedenszustandes zu finden.

Vermischtes.

Nebra, 21. Jan. Der Dieb, der den schweren Einbruchsdiebstahl bei Frau Bößiger hier ausführte, wobei ihm sehr wertvolle Kleidungsstücke in die Hände fielen, ist in der Person der 17jährigen Else Werner hier ermittelt. Sie ist festgenommen und zur Untersuchungshaft gebracht. Nach der Sachlage muß die Werner Helfershelfer gehabt haben, was sie aber zunächst noch ableugnet. Die gestohlenen Kleider wurden in allen Winkeln der Wohnung der Werner und unter Lumpen versteckt, zum Teil bereits zerschnitten, bis auf das Samtkostüm, das sie zu einer Schwester, die in Auerstädt bedienstet ist, gebracht hat, vorgefunden. Das Kostüm ist aber auch bereits der Schwester wieder abgenommen.

Fahrplanänderungen. Von Dienstag den 22. d. Mts. fallen eine Reihe von Schnellzügen auf 14 Tage aus. Vom genannten Tage fallen außerdem sämtliche Militärurlauberzüge auf 14 Tage fort.

Absatz von Zug- und Jungochsen. Der große Bedarf unserer Zuckerrübenwirtschaften an Gespanntieren, der durch die starke Pferdeaushebung seitens der Heeresverwaltung und infolge der Grenz- [illegible] Mitglieder des oben erwähnten Verbandes in Frage kommen, sondern daß auch eine Teilnahme fernstehender Simmentaler Züchter (also Nichtmitglieder) erwünscht ist. Für die Anmeldung der Tiere in Halle ist es notwendig, daß genaue Angaben gemacht werden, wie alt die Tiere sind, und ob sie bereits angelernt sind oder nicht.

Die Kohlrübe kommt wieder! Von der Berliner Produktenbörse meldet unser Mitarbeiter, daß der Ankauf von Kohlrüben seitens der Behörden wieder in großem Umfange geplant ist. Die Kriegsstelle für Gemüse und Obst hat die Provinzialstellen veranlaßt, eine Ermittelung der erreichbaren Mengen von Kohlrüben vorzunehmen, und die dabei einzeln bereits genannten anzufordernden Quantitäten weisen darauf hin, daß die Hoffnung, die Kohlrübe werde diesmal der Viehfütterung vorbehalten und der Mensch damit verschont bleiben, eitel war. Zunächst werden die Rüben durch freiwilligen Ankauf zum Preise von 3 Mk. für Kohlrüben und 2,50 Mk. für Runkelrüben erworben; bei einer Enteignung wird der gesetzliche Höchstpreis von 1,75 bezw. 1,50 M. bezahlt.

Braunkohlenvorkommen am Kyffhäuser? Für Thüringen ist es von Interesse, daß jetzt das Fürstlich-Schwarzburgische Amtsgericht Frankenhausen dem Dr. Kurt Abel zu Königstein im Taunus das Bergwerkseigentum an zwei Feldern mit zusammen über 3 Millionen Quadratmeter Fläche zur Gewinnung von Braunkohlen verliehen hat. Die „Felder“ liegen im Gebiet der Gemeinden Frankenhausen und Rottleben und führen den Namen „Rottleben I und II“.

Die Provinz Sachsen im preußischen Haushaltsplan. Etat der Bergverwaltung. 120000 M. zu Anlagen zur Erzeugung flüssigen Sauerstoffes für das Salzwerk in Staßfurt. Eisenbahnetat. Direktionsbezirk Erfurt 600000 Mark ferneren Teilbetrag für Umbau des Bahnhofes Weißenfels. 400000 M. für Herstellung einer unmittelbaren Einfahrt für Güterzüge der Hauptbahnen von Nordhausen und Sangerhausen nach den Ablaufgleisen des Güterbahnhofes Erfurt. 400000 M. erster Teilbetrag für Erweiterung der Gleis- und Bahnsteiganlagen auf dem Personenbahnhof Erfurt. Direktionsbezirk Halle. 370000 M. letzter Teilbetrag für Verbesserung der Rangieranlagen auf Bahnhof Bitterfeld. 155000 Mark letzter Teilbetrag für Umbau des Bahnhofes Schlettau bei Halle. 500000 M. für Gleiserweiterung am Nordende des Bahnhofes Halle. 600000 M. für Erweiterung des Güterbahnhofes Merseburg. 600000 M. für Erweiterung des Bahnhofes Elsterwerda. 500000 M. für Erweiterung des Bahnhofes Torgau. Direktionsbezirk Magdeburg. 100000 M. für Umgestaltung der Bahnhofsanlagen in Köthen. 800000 M. für Umgestaltung der Bahnhofsanlagen in Vienenburg. 750000 M. für Erbauung eines neuen Geschäftsgebäudes für die Eisenbahndirektion zu Magdeburg. 500000 M. für Erweiterung des Rangierbahnhofes Magdeburg-Buckau. Etat der Bauverwaltung. Weitere 80000 M. für Erweiterung des Regierungsdienstgebäudes in Merseburg. Justizverwaltung. 104100 M. zweiter Ergänzungsbetrag für den Neubau eines Geschäftsgebäudes für das Oberlandesgericht in Naumburg a. S. 18500 M. zur Beschaffung einer Dienstwohnung für den Amtsrichter in Gräfenhainichen. Kultusetat. 214500 M. für die Universität Halle, darunter 121800 M. für Erneuerung der Heizanlagen in der Frauenklinik.

Schafstädt, 16. Jan. In der stürmischen Nacht zum Sonnabeud unternahmen Diebe jedenfalls von auswärts in vier benachbarten Häusern Einbrüche und stahlen 10 Hühner, 5 Kaninchen, einen Handwagen und verschiedene Eßwaren. In dem einen Hause waren sie von der Kellerlucke aus in den Keller eingedrungen und hatten in der Küche auch noch gespeist. Die Wurstwaren entgingen ihnen glücklicherweise, da nur ein geringer Teil im Keller war.

Merseburg, 18. Jan. Der Stadtbrauerei hier wurden kürzlich zwei Treibriemen gestohlen und dadurch der Betrieb auf das ernstlichste gestört. Jetzt sieht sich die bestohlene Firma veranlaßt, da sie neue Treibriemen nicht erhalten kann, eine öffentliche Bitte an die Diebe zu richten, indem sie sich bereit erklärt, den Personen, die der Firma die Treibriemen wieder beschaffen, den vollen Wert der Treibriemen zu erstatten und sichert außerdem den an dem Diebstahl beteiligten Personen in diesem Falle völlige Straflosigkeit zu!

Bennungen, 16. Jan. Am Dienstag nachmittag 2½ Uhr zwang der Sturm einen Ballon zur Notlandung. Hierbei riß er die elektrische Hochspannung Bennungen—Roßla entzwei. Der Ballon hatte fünf Insassen, einen Offizier und vier Flieger, die durch den Absturz teils schwer, teils leicht verwundet wurden und in das Fürstliche Krankenhaus Marienstift in Roßla eingeliefert werden mußten. Einer der Verunglückten ist kurz nach der Einlieferung infolge seiner schweren Wunden verschieden. Der Ballon kam von Mannheim und war vom Sturm in zwei bis drei Stunden hierher getrieben worden.

Schönewalde, 19. Januar. Bei einer Jagd im Walde zu Hohenkunsdorf erschienen kürzlich vor den Gewehrläufen zwei Russen, die man nun festnahm. Sie waren bei dem heftigen Schießen aus Angst aus ihrem Versteck entwichen. Dies Versteck bestand aus zwei Erdhöhlen, einer Wohn- und einer Vorratshöhle. Seit Anfang November, also nahezu 2 Monaten, hatten sich die Russen darin aufgehalten. Ihren Unterhalt hatten sie durch Diebstähle in benachbarten Dörfern beschafft. So fand man noch ½ Zentner Mehl, Brot, Fett u. a., an Geräten 4 Wassereimer, 1 Spaten, 1 Stalllaterne vor.

Eisenach, 18. Januar. Hier starb im 91. Jahre der Justizrat Hermann Nebe, eine in ganz Thüringen wohl bekannte Persönlichkeit und in früheren Jahrzehnten seiner Anwaltstätigkeit am Oberlandsgericht zu Naumburg ein teperamentvoller Vorkämpfer staatsbürgerlicher Freiheitsideale. Mit ihm, einem alten Demokraten von echtem Schrot und Korn, starb der letzte alte Bursch der Bonner Franken, die auf die Rede des Demokraten Ravau im Parlament zu Frankfurt sich in corpore in dem von der Tannschen Freikorps als Freiwillige einreihen ließen und den unglücklichen Schleswig-Holsteinischen Feldzug von 1848-49 mitmachten.

Königsberg, 18. Januar. Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt: Am 18. Januar 5 Uhr 10 Min. früh ist der Urlauberzug 3009 nach Riga mit dem Personenzug 102 nach Insterburg zwischen Pamletten und Argenigken dicht bei letzterem Bahnhof zusammengestoßen. Es sind bisher 25 Tote festgestellt. Verletzte sind bisher 50 geborgen. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Betrieb der Strecke ist auf etwa 24 Stunden gesperrt. — Auch bei Osnabrück stieß ein Personenzug mit einem Militärzuge zusammen. Der Lokomotivführer des von Hamburg abgegangenen D-Zuges überfuhr das Haltesignal, weil es bei dem furchtbaren Schneegestöber nicht gesehen werden konnte. Der D-Zug fuhr von hinten auf den haltenden Urlauberzug auf. Seine Lokomotive durchschnitt buchstäblich den Packwagen und zertrümmerte den davor befindlichen Personenwagen. Fast sämtliche in diesem Wagen sitzenden Soldaten wurden getötet oder schwer verletzt. Die Bergung der Verwundeten gestaltete sich dadurch besonders schwierig, daß die Verletzten, die aus den Trümmern herausgehoben wurden, im Freien hingelegt, sofort eingeschneit wären, wenn man nicht besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen hätte.

Ersatzbeschaffung für die russischen Kriegsgefangenen. Die jetzt mit Rußland gepflogenen Friedensverhandlungen rücken für die Landwirtschaft auch die Frage des Austausches der Kriegsgefangenen in

(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219180123-17/fragment/page=0005